ZU SWEET'S OLDEST ENGLISH TEXTS. I.

Im Beiblatt zur *Anglia* VI* (October 1895) pg. 164 tadelt Dieter in seiner besprechung von Hall's Anglo-Saxon Dictionary, dass das von Sweet Oldest English Texts pg. 463* angesetzte Adjektiv *staefod* 'striped' keine aufnahme gefunden habe. Ich denke, ein näherer blick auf die Glossen, auf welche sich Sweet's ansatz stützt, wird uns lehren, dass Hall mit recht die aufnahme verweigerte. Das Erfurter Glossar hat nach Goetz's Corpus Gloss. Lat. V 385, 12 *perstromata ornamenta staefadbrum*, das Epinaler *p. o. stefad brum*, das Corpus Christi Glossar aber nach Hessels sorgfältiger ausgabe p. 357 *p. o. steba*. Es entging Hessels nicht, dass alle diese glossen eine verdorbene wiedergabe von *peristromata ornamenta stibadiorum* sind und zum überflusse hatte, wie er angiebt, schon Loewe in seinem *Prodromus* pg. 347 darauf hingewiesen. *Stibadium* ist natürlich eine neutrale bildung vom griechischen *στιβάς*, das in der schreibung *στοιβάς* im Markusevangelium erscheint (Marc. 11, 8 *στοιβάδας ἔκοπτον ἐκ δένδρων καὶ ἑστρώωνον εἰς τὴν ὁδόν*). Die *στιβάς* ist aber, wie dr. Wide (Ath. Arch. Mitt. XIX, 272) bemerkt, eigentlich dasselbe wie streu oder ein einfaches lager von blättern, schilf u. dgl. (cf. Xenoph. Hell. VII, 1, 16, Polyb. V, 48, 4), woraus im laufe der zeit ein gepolsterter ruhesitz geworden ist, in welchem sinne *stibadium* an unserer stelle steht. Die schreibung des griechischen wortes im Marcusevangelium zeigt übrigens deutlich, wie die verderbnis der obgenannten Glossare entstehen konnte. Lateinisch *stibadium* geht doch wohl auf eine griechische nebenform *στιβάδιον* zurück, das *στοιβάδιον* geschrieben wohl auch als *stoibadium* (*stoebadium*) im Lateinischen figurierte.

Wurde dann nach der bekannten manier *b* mit *u* vertauscht und dieses, wie so oft in diesen glossen geschieht,

durch *f*¹ ersetzt, so entstand eine form *stoefadiorum*, der die obigen verderbnisse ihren ursprung verdanken, die Sweet als angelsächsisch *stafod* 'striped' und

brūn 'cloth' ansah.

Auf ähnliche weise ist Sweet OET pg. 644 b auch zu einem ansatz *cōc* 'cook' gekommen. Das Erfurter Glossar (C. Gl. L. V 354, 28) hat *culinia coacas*; das Corpus Gl. (C. 953): *culinia cocas* und dies erscheint WW 366, 28 als *culini cocas* wieder. Diese form muss Sweet im auge gehabt haben, als er sein *cōc* 'cook' ansetzte. Jedenfalls hat er dies *culini* als plural von einem anzunehmenden **culinus* 'küchenmann' aufgefasst und in *culinia* eine verderbnis von *culini* gesehen. Anders weiss ich mir wenigstens seinen ideengang nicht zu erklären. Aber jenes *coacas* des Erf. Gl. ist sicher aus einem ursprünglichen *cloacas* entstanden und *culinia* ist entweder verstümmung oder abkürzung von *sterculinia*. Man vergleiche die folgenden glossen: C. Gl. L. IV 326, 34 *culna latrina secessum* — II 118, 45 *culina ἀποπατος*, II 119, 50 *culina λουτρῶν*, II 522, 17 *culina sassatoria apouaton*, II 239, 37 *αποπατος culina recessum*, III 313, 37 *αποπατος culina*, II 106, 45 *conclavis et culina ἀφεδρῶν*, II 252, 38 *αφεδρῶν culina*. Mit unrecht hat daher Kolkwitz (Anglia XVII 4 pg. 455) dies *cōcas* als eine gesicherte angelsächsische form für seine lautstudie verwandt.

Vollständig aus der luft gegriffen ist der ansatz *eord-crypel* 'paralytic' (OET pg. 574 a). Denn was im Corpus Glossar (A 706) steht

applare eorscripel

berechtigt nicht im entferntesten zu einer solchen annahme, wiewohl Hall das wort seinem Dictionary einverleibt hat. *Applare* ist wahrscheinlich verderbnis von *auriculare* (sc. *instrumentum*) und *eor-scripel* ist = *ear-scripel* 'ohren-kratzer' vgl. C. Gl. L. II 26, 42 *aurisclarium* (d. h. *auriscalpium*) *ωτογλυφίς*; — II 482, 57 *ωτογλυφίς auris scalpum*.

Nicht viel besser steht es mit den ansätzen *nēwe-seōða* 'pit of the stomach' und *ræge-rēose* 'spinal muscles' (OET pg. 619 a). Ersteres gründet sich auf die Epinaler Glosse (C. Gl.

¹ vgl. Corpus Gl. D 137 defectum . deportatum = deuctum . deportatum.

L V 365, 43) *ilium neuū seada*; letzteres auf die Erfurter 3 (C. Gl. L. II 584, 35 *inguen lesā hregresi*. Von dem lateinischen Lemma schon ist ersichtlich, wie willkürlich Sweet's erklärung beider worte ist. Doch sehen wir uns die überlieferung einmal genauer an. Das Epinal Glossar hat, wie erwähnt

ilium neuū seada,

das Erfurter 1 (C. Gl. L. V, 365, 43)

ilium naensida

und das Erfurter 3 (C. Gl. L. II 582, 15)

ilium neisñ naensōd.

Vergleichen wir WW 419, 9 *ilibus smaelþearmum*

159, 36 *ilia smaeleþearmas*

26, 6 *ilia midhridir*

517, 14 *ilia inneþas,*

so dürfte es wohl nicht zu gewagt erscheinen, in *neisñ* ein *eisn* d. h. *iesn*, das nach Wülkers falscher lesung WW 20, 24 als *lesenexta* erscheint, aber nach Hessels sorgfältiger ausgabe (A 439) (*exta*) *iesen* ist und WW 393, 11 in der form *isen*¹ (*exta*) auftritt. Mit diesem *iesen* steht jedenfalls das in den Northumbrischen Evangelien so oft vorkommende *esne* im zusammenhang, das bald zur übersetzung von *servus*, bald von *adolescens*, *juvenis* dient und wohl ursprünglich 'virilia' 'pubes' bedeutet, daher denn auch *esnelice* in der bedeutung von *viriliter* vorkommt. Dasselbe wort steckt wohl auch WW 77, 40 in *iunges* (*adolescens*), wo *iungēs* = *iung esn* sicher am platze ist. Was nun *neuū seada naensida*, *naensōd* anbelangt, so haben wir wohl von der überlieferung des Erfurt 1 auszugehen, um zum verständnis des wortes zu gelangen. *n* und *r* werden in diesen glossaren unzählige male verwechselt, es liegt daher nahe, *naersida* d. h. *near-* (*neor-*) *sida* zu lesen und demgemäss ist *neuū seada* wohl = *neru seada* und *naen sōd* = *naer seoda* d. h. *near* (*neor*) *seoda*; *neor-sida* würde eine bildung sein wie *heort-gesida* das Aelfric (Lev. 3, 3) zur wiedergabe von *vitalia* verwendet, oder *sulhgesidu* im Gerefa 17 ('acker-ge-

¹ Den dativ plur. davon haben wir wohl in *isernum* (= *isennum*) *intestinis* Loric Gl. 71 und in dem von Cockayne Leechd. I pref. LXXII aufgeführten *isernum* (*H eosenum*) zu konstatieren. Der volle wortlaut bei C. ist *turtuosis cum intestinis* : *gebegdum cum isernum* (*eosenum*).

schirr'); *neor-sida*¹ also wohl 'nieren — gedärme — geschirr' bedeuten; wegen der auffassung von 'niere' vgl. Ahd. Gl. II 374, 37 *rien*, *testiculus niere*. Nun zu *inguen lesča hregresi*: Obwohl als angelsächsisch von Sweet markiert, hat *lesca* doch in seinem glosasre keine beachtung gefunden, pg. 619 a führt er es aber also *iesca* an; die lesung *lesca* ist jedoch die allein richtige und es ist = *leosca* 'schamleiste, schambug' = mittel-englisch *lêske*; ein davon gebildetes verb erscheint WW 106, 31 *spadatus, eunuchizatus belisnod* = *beliscnod* und in der angels. Evangelienübersetzung (c. 1000) Matth. 19, 12 *eunuchizati belistnode* = *beliscnode*. Damit vgl. Abraham a Santa Clara (1684) pg. 9: 'Reim dich oder ich *Lisz* dich'.

Auf ebenso unsicherer grundlage wie die vorigen ruht der ansatz (OET 584 a) *grundsopa* 'groundsoap (a plant)'. Auch hier hatte Loewe (Prodromus pg. 418) schon das richtige gezeigt. Die überlieferung, auf die Sweet seinen ansatz stützt, ist die folgende: Das Erfurter 1 (C. Gl. L. V 355, 24) hat

cartilago gg. grund suopa,

das Erfurter 2 (C. Gl. L. V 274, 35):

cartilago grurzapa dicitur rusticae

und das Corpus Glossar C. 186:

cartilago grundsopa.

In zweien der glossare haben wir eine ausdrückliche angabe über die nationalität des wortes *grundsopa*, nach der einen ist es griechisch, denn das bedeutet *gg.*, nach der andern ist es vulgär-lateinisch. Beides lässt sich vereinigen, wenn die ursprüngliche lesung war:

*cartilago χορδοός graece, opa*² (?) *dicitur rustice.*

Was *hregresi* anbelangt, könnte das nicht *hegbresi*, entsprechend althochdeutschem *heyadrosi* sein? Wurde dies **hegbresi* als *hegthresi* geschrieben, so war verderbnis in *hegtresi*, *hegcresti* sehr leicht, woraus dann unser *hregresi* werden konnte, indem der schreiber das *r* der zweiten silbe anticipierte.

¹ Es will mich bedünken, dass das *reada*, das WW 159, 38 als übersetzung von *tolia uel porumula* erscheint, *seada* ist und zu dem vorhergehenden *ilia smaele fearmas* gehört; *r* und *s* werden ja auch so oft verwechselt.

² verdorben aus *lapa* = *lappa*? Ich sollte meinen, da wir in diesen glossen auch latinisierte germanische worte treffen, wie z. b. *garba* WW 24, 2. 413, 1. 517, 11 und *ganta* 284, 13, so wäre die möglichkeit vorhanden 'rustice' auch von solchen wörtern zu verstehen,

Dass der ansatz OET pg. 589 *hālstan* 'crystal' nicht richtig sein kann, darauf hat Dieter hingewiesen, nachdem bereits Diefenbach in seinem *Glossarium* die richtige auffassung des wortes unter *crustula* gegeben hatte. Dieter nimmt als normalform *heall-stan*, erklärt sich aber ausser stande, nachzuweisen, wie ein wort von solcher zusammensetzung ein gebäck bezeichnen könne. Dies dürfte nicht allzuschwer sein. Zunächst wollen wir bemerken, dass Dieter nicht alle in betracht kommenden stellen angeführt hat. Denn zu WW 364, 36

colliridam healstan

372, 17 *crustulis healstanum*

495, 28 *crustule healstanes*

gehört ohne zweifel auch

216, 5 *crustula helsta* (d. i. *helstā* = *helstan*) *uel rinde* und

393, 31 *et tortam panis and hylstene hlafas*.

Hall freilich gewinnt von 216, 5 ein neues wort *helsta* 'crust' und für 393, 31 statuiert er ein adjektiv *hylsten* = 'twisted', aber seine aufstellungen haben ja, wie ich zu zeigen hoffe, keinerlei kritischen wert. Wie wir *torta* aufzufassen haben, geht klärlich hervor aus stellen wie C. Gl. L. III 574, 41 *passa* i. *uua torta* III 596, 18 *uuapassa racemus tortus* und Num. 11, 8, wo die Septuaginta hat *ἐγκυρπλάς*, bietet die vulgata *tortulas*. Das heisst doch wohl *torta* und *tortula* wurden als ableitungen von *torrere* und nicht von *torquere* gefasst und so haben es auch die althochdeutschen glossatoren genommen, denn Ahd. Gl. I 463, 25 wird *turtam panis* schlankweg mit *leip*² *protes* und — I 585, 42 *tortura* mit *leip* wiedergegeben; *hylstene* steht also für *hylstaen(c)ne* und ist adjektiv von *hyl-stan* = *heal-stan* = *hal-stan*; *hal-stan* aber steht für *al-stan* und (*h*)*al-* ist dasselbe wort, das uns in den zusammensetzungen *aalgewerc ignarium* ('Feuer-werk') WW 26, 5 *aal-fatu cocula* (kochgefässe) WW 212, 24, auch *ol-fata* (WW 122, 25) *cocula* begegnet. Demnach ergibt sich für (*h*)*alstan* als grundbedeutung: *Feuer (herd)* oder *kochstein*. Da aber der name des gerätes so oft auf das dadurch hervorgebrachte ding übergeht³, so steht

¹ Analog dem haben wir WW 527, 26 *turtas hlafas*.

² *leip* = ags. *hlaf* wird ja mit *κλίβανος* in etymologischen zusammenhang gebracht, was zu dem *torta* gut passen würde.

³ So ist aus *frixorium* 'röstpfanne' das französische *fressure* 'geschlinge' geworden, womit man das deutsche 'schlacht-schüssel' ver-

(h)alstan dann auch für das auf ihm hergestellte gebäck = *focacium* (*suffocacium*) = französisch *fouasse*, und bezeichnet dasselbe, das sonst als *herstinghlaf* (WW 372, 17), *heorðbacen hlaf* (WW 153, 36) oder *cecil* (WW 49, 28) erscheint. In der that weist letzteres wort eine ähnliche bedeutungsentwicklung auf, indem es unserm 'kachel' entspricht. Und so erklärt es sich auch, dass Aelfric, wenn er Genes. 18, 6 *fac subcinericios panes* wiedergibt, dies durch *wirc focan* thut, indem er schlankweg dazu das lateinische *focus* entlehnt und es angelsächsisch umgestaltet.

Ein höchst merkwürdiger ansatz ist pg. 516 a *tetridit* 'tramples'. Die überlieferung im Erfurt 1 (C. Gl. L. V 356, 53) ist:

defecit tedridtid;

das Corpus Glossar bietet (D 77):

desicit tetridit.

Es ist auf den ersten blick klar, dass auch hier wieder der Erfurt die bessere überlieferung bewahrt hat. Denn wir brauchen uns nur zu erinnern, dass *d* in der form *ð* dem *o* zum verwechseln ähnlich sieht und es springt in die augen, dass wir zu lesen haben

deficit [tempus] teorid tid (= *teorið tid*).

Ebenso merkwürdig ist der ansatz (pg. 576 b)

orc 'demon'

auf grund der Corpus Glosse (J 152)

inmunes orceas.

Hall hat den ansatz natürlich für bare münze genommen und seinem wörterbuch einverleibt, aber mir nichts dir nichts anzunehmen, dass der glossator von einem dämon hat sprechen wollen, wenn das lemma gar keinen anlass dazu bietet, ist doch die reine willkür. Es ist klar, dass wir es in *orceas* mit einem adjektiv zu thun haben, dessen *or-* dem *in* und *ceas* dem *-munes* entspricht. Das wort begegnet wieder in genau derselben form und mit genau demselben lemma WW 522, 10

gleiche. So spricht man auch in Philadelphia von 'sauern flecken (kutteln)' als '*peppery pot*'. Erhitzte steine aber zum kochen zu verwenden, ist eine alte sitte, die an der Neuenglandküste noch heute zur sommerszeit beim 'oldfashioned clam-bake' geübt wird und die Wüstenaraber backen ihre kuchenartigen flachbrode darauf in derselben primitiven weise wie ihre voreltern.

und scheint noch des weiteren gesichert durch das zweimal vorkommende substantiv *orcesnes*:

WW 424, 23 *immunitas orcesnes* = 491, 22.

Wie im vorigen der ansatz gar keine rücksicht auf das lemma nimmt, so auch im folgenden: *pād* 'cloak' (OET pg. 592 b).

Der Erfurt 1 (C. Gl. L. V 381, 7) bietet

praetorsorum paad

der Epinal hat

pretersorim paad,

der Corpus (P 832)

praetorsorium paad und P 670: *pretersorim paad*.

An einer dritten stelle (P 739) begegnet ein *praesorium pund*, das sicher hierher gehört und uns den schlüssel zum verständnis der vorgehenden glossen liefert. Wie Loewe im Prodomus pg. 411 richtig gesehen hat, sind *praetorsorum* und genossen verderbnisse aus *pertunsorium* (vocabulum vulgare *penem* significans) und *pund* ist die einzig richtige lesung an allen stellen = 'Stössel'¹, wovon das diminutiv *pyntyl veretrum* (d. i. *veretrum*) WW 632, 12 = *pyntylle ueretrum* WW 636, 39 = *pyntyle veretrum*, *priapus* WW 677, 30. 31 vorkommt.

Kluge bringt in seinem etymologischen wörterbuche das deutsche 'Fitze' = 'gebind garn' mit as. *fittea*, ags. *fitt* = 'kapitel, gedichtabschnitt' in verbindung. Dieses *fitt* setzt Sweet (OET pg. 515 a) an auf grund des Erfurt 3 (C. Gl. L. II 566, 25) *amputatio una lectio fīt*. Nun bietet aber das fragmentum Deycksianum *amputatio uuaelectio fīt*, während der Cantabrigiensis hat

amputatio uuaelectio siue uineae.

Daraus ist ersichtlich, dass *fīt* nicht angelsächsisch, sondern abkürzung von *sive uitis* ist und wir zu lesen haben *amputatio uuae lectio siue vitis*, das heisst *amputatio* wird erklärt als 'traubenlese oder weinstock-beschnidung'.

Der ansatz *here-searu* (OET 483 a) 'war-stratagem' ist von Sievers schon bei besprechung der Wülferschen neuausgabe von Wright's Glossen als unsinnig zurückgewiesen worden, da aber Hall in seinem wörterbuch es wieder aufgewärmt hat, so soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass des Erfurt 1 (C. Gl. L. V 401, 10 *grypeon hereseaum* und des Corpus (Y 6) *gryseon . hereseaum* = *αἰρεσέων hereseaum* d. h. 'sekten' ist.

¹ vgl. das Horazische '*alienas permolere uxores*' Horat. sat. I, 2, 35.

Ob auf grund von Bede² 54

et casu and wēas

es geraten ist ein *wēas* 'by chance' anzusetzen (OET 611 a) scheint mir mehr als zweifelhaft. Ich sollte meinen, wir haben da einen fall der vertauschung von *u* und *s* für *f* und *r* vor uns und *fear* ist nichts als *faer*, das ja das reguläre wort für *casus* ist;

cf. WW 200, 40 *cassibus calamitatibus uel ferum uel helme* d. h. *casibus calamitatibus ferum* (= *faerum*)
cassibus helmum.

WW 220, 41 *cassus inanis scelus malum uacuuus uel faer* d. h. *cassus inanis uacuuus*,
casus scelus malum uel faer.

WW 363, 20 *cassus* d. h. *casus faer*.¹

Auch der ansatz *wudu-māer* 'wood-nymph, echo' (OET pg. 600 b) beruht wohl auf einer voraussetzung, die schwerlich den sinn des glossators trifft.

Augenscheinlich sah Sweet in *-maer* dasselbe wort, das er pg. 538 b als *mere* 'night-mare' anführt. Dass der glossator aber das echo nicht als *Wald-mahr* erklären wollte, sondern als *Wider-märe*, d. h. *Wider-hall*, darauf scheint die überlieferung des Erfurt hinzudeuten, denn da lesen wir (C. Gl. L. V 537, 20)

echo uuydumer; das ist, denke ich

uuyðirmer und übersetzt jedenfalls ein *reverberatio vocis* oder etwas derartiges cf. C. Gl. L. V 19, 17

echo graecum nomen est est autem imago uocis quae in concavis locis resultat ostensa ac rosonat (d. h. *resonat*)

OEI pg. 648 b führt Sweet das verb *oefstan* 'to hasten' an und unter den belegen dafür erscheint die Corpus Glosse (C 436) *circinatio oefsung*, aber es kann kein zweifel sein, dass *oefsung* dasselbe wort ist, das WW 364, 9 als *efesung* (*circinatio*) erscheint und eine ableitung von dem verb *efesian* ist,

¹ Allerdings lesen wir auch WW 401, 10 *fortuitu mid weas gelimpe*, aber auch das könnte *mid fear* (d. h. *faer*) *gelimpe* sein, ebenso Aelfred Boëth. (Corson's Handbok 105, 29) *And gif him nu weas gebyrep* dürfte sein *and gif him nu faer gebyrep* = *si casus ei accidit*. Sievers Gr. § 319 versieht auch *wēas* mit einem fragezeichen, da er es augenscheinlich für nicht gesichert hält.

dessen Aelfric sich öfters in seiner übersetzung des alten testamentes zur wiedergabe von *tondere* u. dgl. bedient:

Gen. 41, 14 *hine man efosode (totonderunt [eum])*;

Lev. 19, 27 *ne ge eow ne efesion ne beard ne sciron neque in rotundum attondebitis comam nec radetis barbam*;

Deut. 14, 1 *ne efesiad eow ne eowre haer ne sciron non vos incidetis nec facietis calvitium*;

Lib. Judic. 13, 5 *man me mot hine efsian oððe besciran cuius non tanget caput novacula*; ibid. 16, 17 *ic naes naefre geefsod ne naefre bescoren ferrum nunquam ascendit supra caput meum*. Sollte Ahd. Gl. II 216, 35 *tonsi kiebinota* daher gehören und *efesian* eine ableitung von *efen* 'eben' sein?

OET pg. 642 b finden wir auf grund von der Corpus Glosse (A 267) *adplaudat onhliorrouuit* ein verb *rowan* angesetzt, ohne dass freilich eine erklärung gegeben wäre. Wenn ich vergleiche Ahd. Gl. I 225, 26 *plausus deoh slahanti hantagonti*, so kann ich die vermutung nicht unterdrücken, dass an unserer stelle *on hlior heauuit* zu lesen ist, so dass also das verb *heawan* hier zu statuieren wäre cf. C. Gl. L. IV 481, 11 *alis plantentem (= plaudentem) pennis percutientem*.

Ein anscheinend dem deutschen *Feim* = getreidehaufe entsprechendes ags. *fin* 'heap' setzt Sweet pg. 507 b an auf grund von Erfurt 3 (C. Gl. L. II 573, 24 *cella lignaria . fin* und II 586, 26 *lignarium ligneum et est fin*; hier ist zu bemerken, dass Loewe in seiner ausgabe des Erfurt 3 (Glossae Nominum no. 1083) die worte *et est fin* liest *et est finis*, worauf er auch im Prodomus pg. 126 bezug nimmt. Es läge daher nahe, das an erster stelle aufgeführte *fin* auch = *finis* zu lesen. Doch gestehe ich gern, dass auch die möglichkeit vorhanden ist, dass Loewe sich betreffs der bedeutung von ~ über dem zweiten *fin* irrte, denn dieses zeichen erscheint zuweilen auch da, wo von einer abkürzung nicht die rede sein kann.

OET pg. 471 b finden wir den ansatz *slagu* 'slag' d. h. schlacke auf grund von Erfurt 1

(C. Gl. L. V 369, 47) *lithargum slaegu*,

Epinal ibid. *lithargum slegu*,

Corpus (L 247) *lihargum slaegu*.

Augenscheinlich hat Sw. in *lithargum* eine verderbnis von *lithargyrum* = *λιθαργυρον* gesehen und darnach seinen ansatz gemacht. Aber wir haben es doch wohl hier mit *lithargum* =

ληθαργον zu thun, welches sowohl adjektiv wie substantiv sein kann. Ich vermute, es ist hier substantiv und *slaegu* ist = *slaege* 'schlag', 'plötzliche krankheit' vgl.

C. Gl. L. IV 106, 27 *letargus uitium quo compremuntur egri ad falsum somnum.*

IV 107, 25 *letagito (?) infirmitas somnium infirmum somnium,*

IV 109, 32 *litargicus somnulentus,*

IV 254, 38 *leargus uitium quo compremuntur egri ad falsum somnum,*

IV 255, 35 *litargus somnulentus,*

V 307, 18 *letargus uitium quo comprimuntur egri.*

IV 533, 24 *laetragus (= laetargus) uitium quo compremuntur aegriae aut (= aegri ad) somnum.*

OET pg. 576 a haben wir den ansatz *horweg* aj. 'muddy' und dafür wird als beleg angeführt aus dem Erfurt 1 (C. Gl. L. V 356, 47)

deuia callis horu aegstug

und aus dem Corpus (D 72)

deuia callus horweg stig.

Es sollte doch auf den ersten blick klar sein, dass *horuaeg stüig*, *horweg stig* nichts anders ist als *orweg stüig* d. h. 'wegeloser (unwegsamer) steig (pfad)', aber Hall hat getreulich die Sweet'sche erfindung kopiert.

OET 504 a gewinnt Sweet ein wort *clifeht* 'cleaving' aus folgenden glossen:

Erfurt 1 (C. Gl. L. V 349, 23) *cliborum clibectis*; Epinal (ibid.) *clibosum clibecti*; Corpus (C 443) *clibosum clibecti*.

Wie er dazu kam, ist kaum verständlich. *clifeht* ist natürlich 'kliffig', 'schroff', 'steil', wie WW III 36 *cliuosus clifig tohyld* deutlich beweist, doch Hall hat getreulich wieder kopiert.

Der ansatz (OET pg. 646 a) *poden* 'whirlwind' auf grund von Corpus (A 482) *alcanus* (d. h. *altanus*) *poden* scheint durchaus gerechtfertigt, da das wort auch anderwärtig bezeugt ist. Wir treffen es wieder

WW 109, 7 *altanus poden*

WW 203, 5 *ceruleis turbinibus lageflodum podenum.*

Two Saxon Chronicles a. 793 (D) *her waeron rede forebecna*

*cumene ofer Norðanhymbra land 7 þ folc earmlice bregdon;
þ waeron ormete þodenas 7 ligrescas.*

Byrhtferth's Handboc (128) *þaet manega men geseoð feallan
of þære heofone swylce hyt sýn steorran . hyt beoð spearcan
(129) of þam rodere þurh þaes windes blaes þe þaenne swyðlice
þa heannyssa þaes roderes scecð mid his þodenum.*

Ich kann mich indes des gedankens nicht erwehren, dass wir an allen stellen *woden* herzustellen haben, da ich glaube, dass überall die *rabies venti* ausgedrückt werden soll und sicherlich kann ein verheerender sturm nicht passender bezeichnet werden, als mit dem namen *Wodans* von dem man ja noch heute im volke glaubt, dass er mit seinem wilden heere durch den wald ziehe, wenn die frühlingstürme brausen. Wegen der form *woden* vgl. WW 245, 10 *furor enim animi cito finitur uel grauius est quam ira repnes woden dream.* Ueber die vertauschung von *w* und *þ* vgl. Corpus C 397 *cicuta wodewistle* d. h. *wodepistile*.

OET pg. 485 a setzt Sweet ein *mearh* 'horse' an auf grund von Corpus (A 536) *amilarius mearh*; aber ein solcher ansatz ist nur möglich, wenn man das lateinische lemma ganz und gar missachtet. Wollen wir jedoch der meinung des glossators auf die spur kommen, so müssen wir gerade auf *amilarius* zurückgehen. Das wort sieht aus wie eine ableitung von *amylum* (ἄμυλον) und steht dann wohl für *amylarius panis*. Vielleicht ist es eine nachbildung von ἀμύλιος, das Exod. 16, 31 begegnet (Aq.) Ich vermute, die glosse hat ursprünglich ungefähr so gelautet:

mearh
*amylarius ab amylo dictus id est medulla frumenti*¹.

Wegen *mearh* vgl. WW 159, 32 *medulla uel lucanica mearh*.

Keinerlei spur von dem bei WW 42, 19 als ags. bezeichneten *fahame* habe ich bei Sweet entdecken können. Die überlieferung ist die folgende:

Erfurt 1 (C. Gl. L. V 381, 9):

pulmentum fahamae;

Epinal (ibid.):

pullentum fahamae;

¹ vgl. Ahd. Gl. I 367, 1 *medulatrici* (= *medulla tritici*) *id simila* = Deuteron. 32, 14.

Corpus (P 562):

polentum fahame;

Corpus (P 874):

pullentum fahame.

Wenn wir vergleichen Corpus C 497 *polenta smeodoma* (ibid. S 345 *simila . farina . subtilis*) und uns erinnern, dass dieses eine vom particip des verbs *smeagean* mit dem suffix *-ma* gebildetes wort ist und also ursprünglich 'prüfung, reinnigung' bedeutet haben muss, so läge nahe, eine ähnliche bildung für *fahame* anzunehmen, nämlich *fahame*, wo dann *-me* für *-ma* stehen müsste, aber das *-mae* des Epinal-Erfurt macht mich stutzig und ich vermute, das *mae* ist verstümmelung von *mael*, so dass wir also *fahamael* (*fahamel*) zu lesen hätten, worunter ich 'fein (gesiebtetes) mehl verstehe, vgl. ahd. [*fawjan*, *fowjan*] *fowen*, mhd. *vaewen* = *bair . feben*, *fehen cribrare* (Schade, Ahd. Wtb. I 172b).

Bei dieser gelegenheit will ich auf das im Corpus C 910 vorkommende

crebro pugillo

aufmerksam machen, das im Erfurt 2 (C. Gl. L. V. 282, 13)

crebro pugillo

wieder begegnet und mit dem Corpus P 514 erwähnten *pocillus genus panis*¹ im zusammenhang zu stehen scheint.

Das obige *crebro* dürfte wohl = *cribro* sein, und steht *pugillo* (mit austausch von *g* für *c* wie so oft) für *pucillo* (*pocillo*), dann ist *cribro* dativ von *cribrum* 'sieb, gesiebtetes, aus gesiebtetem mehle gemachtes' d. h. *pocillus pucillus* müsste eine bildung vom stamme *pu-* 'rein' sein, der in *purus* vorliegt; wir hätten also ein lateinisches wort, das einiges licht auf obiges ags. *fahame*(l?) werfen dürfte.

OET pg. 466 b erschliesst Sweet ein

holo-panne 'pan'

aus Epinal (C. Gl. L. V 381, 16):

patena holopannae

und Corpus P (73):

paneta holoponne.

¹ Erscheint auch im Erfurt 1 (C. Gl. L. V 352, 3) und im Epinal (ibid.). Es ist freilich möglich, dass *pugillus* Levit. 2, 2 gemeint ist (*pugillum similae* 'eine handvoll mehl') und die erklärung *genus panis* ein missverständnis der stelle ist. In dem falle ist *crebro pugillo* schwer zu erklären, *pugillo* müsste denn verb sein und für *purgillo* (?) reinigen (?) stehen.

Was es aber mit diesem *holo-* für eine bewandtnis hat, darüber erhalten wir keinen aufschluss. Ich glaube, wir haben hier zwei zu trennende wörter vor uns: *holo* (verstümmelt aus *heolor*) und *panne*, d. h. der glossator wollte sagen *patena* kann eine 'wagschale' und eine 'pfanne' bedeuten. Vgl. C. Gl. L. V 305, 46 *lance patellice id mensura*,

306, 47 *lancibus pandis* (d. h. *panetis* = *patenis* (siehe oben)), *catenis* (d. h. *catinis*) uel *alubiolis* (d. h. *alviolis*).¹

So haben wir Corpus L 16 *laxheolor* d. h. *lāx* = *lanx* *heolor* = *heolor* wie aus des Epinal (C. Gl. L. V 368, 37)

laxhe olor = *lanx heolor*

deutlich hervorgeht. Der Erfurt 1 hat das *h* verloren (C. Gl. L. V 368, 37)

laxe olor,

aber V 369, 53 hat er es:

lanx helor.

Was Sweet OET pg. 505 b aus Corpus 24 gewinnt, nämlich *gerinen* ptc. '*diligent*' ist zwar schon von Hessels in seiner ausgabe des Corpusglossars zurückgewiesen worden. Da aber Hall es trotzdem gläubig aufgenommen hat, so dürfte es angebracht sein, an dieser stelle nochmals darauf hinzuweisen, dass Hessels zu Introd. 229 *nauum germen* bemerkt, der name (jedenfalls ist es der des propheten Nahum) finde sich mit der erklärung in des Hieronymus' *Liber de nominibus Hebraicis*.

Auch der 'fisch', den Sweet in Corpus 66 = Corpus A 160 *acus nell t gronwisc* sah, ist von Dieter letzthn als 'Granne' erwiesen worden. Ich erwähne es hier nur, weil es charakteristisch für die art ist, mit der Sweet bei aufstellung seiner wörter verfahren ist: das lateinische Lemma existiert für ihn einfach nicht, wenn es nicht im einklange mit seiner annahme eines angelsächsischen wortes steht.

So nimmt es denn auch kein wunder, wenn er OET p. 495 a ein wort *leactroy* '*lettuce*' auf grund von Epinal 247 *leactrocas corymbus* aufstellt. Zwar wissen wir von keiner stelle, wo *corymbus* 'salat' bedeuten könnte, aber das nach *lactuca* modellierte angelsächsische *leactuc* erscheint mehrmals in der verderbten form *leahtric* (so WW 297, 18. 432, 7) und das genügte für Sweet, hier an unserer stelle dem *corymbus* ein

¹ vgl. auch Glossae Nom. 1059 *lancx patina tali figura*.

leactroc = *leactric* 'lettuce' unterzuschieben und so finden wir denn auch bei seinem getreuen abschreiber Hall die einträge
leactrog -troc -tric = *leah-troc -tric -trog* 'lettuce'.

Sehen wir uns die handschriftliche überlieferung ein wenig näher an. Der Epinal hat (Corp. Gl. L. V 253, 27) ebenso wie der Erfurt *corimbus leactrocas*; der Corpus (C 656) *corimbo leactrogas*. Es ist klar, dass auf grund des Corpus auch im Epinal-Erfurt *corimbo* für *corimbus* zu lesen ist. Wir haben demnach augenscheinlich ein *leactroc* = *corymbus* zu statuieren. Was aber bedeutet das? Sehen wir uns nach andern stellen um, so finden wir WW 213, 16—19

*corimbi i. uiti racemi uel botriones uel circuli wingearde hringas
 uel bergan uel croppas bacce.*

corimbus cacumen nauis leahrtroh.

Nach zuletzt angeführter stelle müsste die bedeutung von *leactroc* (*leahrtroh*) etwa 'schiffsspitze, schiffsschnabel' sein; man sollte aber dann doch eher ein wort wie *heahðu* erwarten, und es ist möglich, dass dies wort in *leahrtroh* steckt; das anlautende *h* kann nach beliebiger manier ausgelassen worden sein und *l* für *t* stehen, so dass zu lesen wäre *t* [*h*]*cahtlu* = *t* *heahðu*. Aber es ist ebenso gut auch möglich, dass *leahrtroh* gar nicht interpretament zu *corimbus cacumen nauis* ist, sondern zu dem vorhergehenden gehört, was man mit um so grösserer wahrscheinlichkeit annehmen könnte, als die ursprüngliche ordnung dort sicher gestört ist. Denn es ist klar, dass *bergan* zu dem später folgenden *bacce* gehört wie auch *croppas* nicht an seiner gehörigen stelle steht. Vielleicht ist zu ordnen

*corimbi i. uitis racemi cnoppas uel botriones leachogcas uel
 circuli wingearde-hringas uel bacce bergan.*

leachogcas möchte sich empfehlen auf grund von WW 201, 31 *caprioli dicti quod capiant arbores wingearde-hogcas*; WW 118, 3 *capreoli wingeardebogas* = *w. g. hogas* und so wäre denn statt des Sweet'schen *leactroc* 'lettuce' ein *leachoc* 'lauchhaken', ranke anzusetzen. Doch ist das durchaus nicht sicher. Jedenfalls aber kann von einem *leahrtrog* = *lettuce* keine rede sein, Kolkwitz hätte das beweismaterial sorgfältiger prüfen sollen, ehe er Anglia XVII⁴, 459 Sweet's aufstellung zu seiner eigenen machte. Was er da von einschiebung eines *r* sagt, gilt lediglich für *leahtric* WW 297, 18. 432, 7.

OET pg. 566 a folgert Sweet ein *byrde* aj. 'of high rank' aus Erf. 1153 *byrdistræ blaciarius primicularius*. Diese bedeutung hat Sw. jedenfalls aus dem interpretament *primicularius* gewonnen. Aber wie schon Loewe zu Glossae Nominum 312 (= Erf. 1153) vermutete, ist dafür *primicu[bicu]larius* zu lesen und dies ist, wie ich im American Journal of Philology ausgeführt habe, interpretament zu einem ausgefallenen lemma *blasto*, dem namen des Apostelgesch. 12, 20 erwähnten *Blastus*, *qui erat super cubiculum regis*; d. h. wir haben zwei glossen zu einer verschmolzen:

a) *Blasto primicubicularius*,

b) *blatiarius* (so liest Loewe) *byrdistræ saconice*.

Was aber ein *blatiarius* ist, lernen wir aus dem Cyrillus-glossare, wo (C. Gl. L. II 406, 28 e) *πεταλουργος blatterius* zu lesen ist, d. h. *blattearius* steht für *bractearius*; *πέταλον* aber ist ein streifen, eine platte cf. Corpus Gl. P 240 *petalum . laminea aurea . in fronte . in qua scriptum nomen dei . tetragrammaton* C. Gl. L. II 406, 27 a *bratteum* (= *bracteam*) *flaminium* (= *flaminum*) *lamina*, bezieht sich also augenscheinlich auf das brustschild der jüdischen priester. Wenn wir nun erwägen, dass WW 148, 12 wir lesen *brattea* (= *bractea*) *gylden laefr* d. h. doch wohl 'goldene „Läuber“ (wenn dieser plural gestattet ist) = goldene blätter; besonders aber

WW 360, 33 *bratea* (= *bractea*) *gylden þel arlaegen* (?),

WW 358, 15 *bratheas* (= *bracteas*) *goldfel = goldþel*,

WW 518, 4 *petala goldfyld fel = gold þylo þel*,

so wird wahrscheinlich, dass *byrd* in *byrdistre* eine nebenform zu dem gewöhnlichen *bred* = brett ist, das 50, 1; 347, 42; 528, 33; 499, 40 und in der schreibung *bret* 107, 6 und 485, 5 vorliegt, wo für *writbrec* zu schreiben ist *writbret*. Wenn aber der glossator die masculinform *bractearius* durch die femininform *byrdistræ* = 'brettlerin' wiedergab, so wollte er jedenfalls andeuten, dass die verfertigung eines solchen schmuckgegenstandes bei seinem volke frauenarbeit sei.

Da wir einmal bei dem stamm *byrd-* stehen, so mögen noch einige andere worte hier erörtert werden, die anscheinend dazu gehören.

OET 477 a führt Sweet ein substantiv *wynde-craeft* 'art of embroidery' an. Dasselbe fusst auf Cp. 217 *wuyndecraeft ars plumaria* und Rd. 9 **uyrdicraeftum*. Nun finden wir WW

294, 10 ein *plumaria byrdinge* und augenscheinlich dasselbe ist, was WW 262, 18 als *plumaria byrdicge* erscheint. Sodann WW 205, 21 haben wir *clauatum sutum uel gebyrd*, WW 375, 41 *clauatae bebyrde oððe bestefnde*. Es ist erklärlich, dass Rd 9 zusammengehalten mit WW 294, 10, an beiden stellen dasselbe wort vorzuliegen scheint. Es handelt sich also darum, sollen wir mit Sweet in der überlieferung des Rätsels ein versehen für *wyndicraeftum* annehmen, oder darin nach analogie von *byrdinge* eine andere schreibung von *byrdicraeftum* sehen? Die entscheidung wird uns nicht schwer fallen, wenn wir erwägen, dass C. Gl. L. V 525, 3 = 525, 16 *plumarium* durch *clauatum* erklärt wird, was wir oben durch *gebyrd* oder *bebyrd* wiedergegeben sahen. Die *ars plumaria* ist demnach eine *byrdicraeft* d. h. 'stick-kunst' (cf. Corpus C 212 *opere plumario bisiudi werci*) und *byrd-* ist der um ein *r* erleichterte stamm *bryrd* der WW 421, 5 in *onbryrde (instigauit)*, WW 419, 42 *onbryrdinge (instinctu)* erscheint und umlaut von *brord* ist, dass wir WW 277, 12. 470, 16 = *punctus* haben (cf. Ahd. Gl. II 706, 52 *picto limbo gebrorderemo soume*. Diese um ein *r* erleichterte form ist noch heute im Niederdeutschen gang und gäbe, cf. 'Dat Brüden geit um' = Das Sticheln geht um, d. h. neckst du mich, so neck ich dich, wie du mir, so ich dir.

Mit diesem *byrd* ist nicht zu verwechseln¹ was = *beard* in WW 420, 7 *þa ungebyrdan heapas (inuestes* d. h. bartlos, jung *cateruas*) WW 425, 31 *inuestis ungebyrd* und in *frumbyrdling* d. h. erstbärtling = flaumbart, milchbart WW 171, 23 (*pubetenus*) erscheint. Hall (Concise Anglo-Saxon Dictionary) konnte aus dem letztern nicht klug werden und so nahm er einfach die ganze glosse in sein wörterbuch auf, aber es ist klar, dass *pubetenus* versehen für *pubes iuuenis* (oder möglicherweise auch für *pubescens*) ist.

¹ Vielleicht besteht aber doch ein innerer zusammenhang zwischen *byrd* (= *bryrd*) 'stachel, spitze, stich' und *byrd* (= *beard*) 'bart'. Es ist gewiss nicht zufällig, dass man die grannen der ähren 'bart' im Deutschen wie im Englischen nennt, oder die grassspitzen, das aufkeimende getreide *breird* im Schottischen. Ist es nicht denkbar, dass beide wörter auf einer vorstellung beruhen? Jedenfalls ist Kluge's zusammenstellung von *Bart* mit *barba* durchaus nicht befriedigend.

HARTFORD Ct. U. S. A., März 1896.

OTTO B. SCHLUTTER.